

Schiller, Friedrich: Ein frommer Knecht war Fridolin (1782)

- 1 Ein frommer Knecht war Fridolin
- 2 Und in der Furcht des Herrn
- 3 Ergeben der Gebieterin,
- 4 Der Gräfin von Savern.
- 5 Sie war so sanft, sie war so gut,
- 6 Doch auch der Launen Übermut
- 7 Hätt er geeifert zu erfüllen,
- 8 Mit Freudigkeit, um Gottes willen.
- 9 Früh von des Tages erstem Schein,
- 10 Bis spät die Vesper schlug,
- 11 Lebt' er nur ihrem Dienst allein,
- 12 Tat nimmer sich genug.
- 13 Und sprach die Dame: »Mach dirs leicht!«
- 14 Da wurd ihm gleich das Auge feucht,
- 15 Und meinte seiner Pflicht zu fehlen,
- 16 Durft er sich nicht im Dienste quälen.
- 17 Drum vor dem ganzen Dienertroß
- 18 Die Gräfin ihn erhob,
- 19 Aus ihrem schönen Munde floß
- 20 Sein unerschöpftes Lob.
- 21 Sie hielt ihn nicht als ihren Knecht,
- 22 Es gab sein Herz ihm Kindesrecht,
- 23 Ihr klares Auge mit Vergnügen
- 24 Hing an den wohlgestalten Zügen.
- 25 Darob entbrennt in Roberts Brust,
- 26 Des Jägers, giftger Groll,
- 27 Dem längst von böser Schadenlust
- 28 Die schwarze Seele schwoll.
- 29 Und trat zum Grafen, rasch zur Tat
- 30 Und offen des Verführers Rat,

31 Als einst vom Jagen heim sie kamen,
32 Streut' ihm ins Herz des Argwohns Samen.

33 »wie seid Ihr glücklich, edler Graf«,
34 Hub er voll Arglist an,
35 »euch raubet nicht den goldnen Schlaf
36 Des Zweifels giftger Zahn.
37 Denn Ihr besitzt ein edles Weib,
38 Es gürtet Scham den keuschen Leib,
39 Die fromme Treue zu berücken,
40 Wird nimmer dem Versucher glücken.«

41 Da rollt der Graf die finstern Brau'n:
42 »was redst du mir, Gesell?
43 Werd ich auf Weibestugend baun,
44 Beweglich wie die Well?
45 Leicht locket sie des Schmeichlers Mund,
46 Mein Glaube steht auf festerm Grund,
47 Vom Weib des Grafen von Saverne
48 Bleibt, hoff ich, der Versucher ferne.«

49 Der andre spricht: »So denkt Ihr recht.
50 Nur Euren Spott verdient
51 Der Tor, der, ein geborner Knecht,
52 Ein solches sich erkühnt
53 Und zu der Frau, die ihm gebeut,
54 Erhebt der Wünsche Lüsterheit.« –
55 »was?« fällt ihm jener ein und bebet,
56 »redst du von einem, der da lebet?«

57 »ja doch, was aller Mund erfüllt,
58 Das bärg sich meinem Herrn?
59 Doch, weil Ihrs denn mit Fleiß verhüllt,
60 So unterdrück ichs gern.« –
61 »du bist des Todes, Bube, sprich!«

62 Ruft jener streng und fürchterlich.
63 »wer hebt das Aug zu Kunigonden?«
64 »nun ja, ich spreche von dem Blonden.

65 Er ist nicht häßlich von Gestalt«,
66 Fährt er mit Arglist fort,
67 Indems den Grafen heiß und kalt
68 Durchrieselt bei dem Wort.
69 »ists möglich, Herr? Ihr saht es nie,
70 Wie er nur Augen hat für sie?
71 Bei Tafel Eurer selbst nicht achtet,
72 An ihren Stuhl gefesselt schmachtet?

73 Seht da die Verse, die er schrieb
74 Und seine Glut gesteht –«
75 »gesteht!« – »Und sie um Gegenlieb,
76 Der freche Bube! fleht.
77 Die gnädge Gräfin, sanft und weich,
78 Aus Mitleid wohl verbarg sies Euch,
79 Mich reuet jetzt, daß mirs entfahren,
80 Denn, Herr, was habt Ihr zu befahren?«

81 Da ritt in seines Zornes Wut
82 Der Graf ins nahe Holz,
83 Wo ihm in hoher Öfen Glut
84 Die Eisenstufe schmolz.
85 Hier nährten früh und spat den Brand
86 Die Knechte mit geschäftger Hand,
87 Der Funke sprüht, die Bälge blasen,
88 Als gält es, Felsen zu verglasen.

89 Des Wassers und des Feuers Kraft
90 Verbündet sieht man hier,
91 Das Mühlrad, von der Flut gerafft,
92 Umwälzt sich für und für.

93 Die Werke klappern Nacht und Tag,
94 Im Takte pocht der Hämmer Schlag,
95 Und bildsam von den mächtgen Streichen
96 Muß selbst das Eisen sich erweichen.

97 Und zweien Knechten winket er,
98 Bedeutet sie und sagt:
99 »den ersten, den ich sende her,
100 Und der euch also fragt:
101 ›habt ihr befolgt des Herren Wort?‹
102 Den werft mir in die Hölle dort,
103 Daß er zu Asche gleich vergehe
104 Und ihn mein Aug nicht weiter sehe«.

105 Des freut sich das entmenschte Paar
106 Mit roher Henkerslust,
107 Denn fühllos wie das Eisen war
108 Das Herz in ihrer Brust.
109 Und frischer mit der Bälge Hauch
110 Erhitzen sie des Ofens Bauch
111 Und schicken sich mit Mordverlangen,
112 Das Todesopfer zu empfangen.

113 Drauf Robert zum Gesellen spricht
114 Mit falschem Heuchelschein:
115 »frisch auf, Gesell, und säume nicht,
116 Der Herr begehret dein.«
117 Der Herr, der spricht zu Fridolin:
118 »mußt gleich zum Eisenhammer hin,
119 Und frage mir die Knechte dorten,
120 Ob sie getan nach meinen Worten.«

121 Und jener spricht: »Es soll geschehn«,
122 Und macht sich flugs bereit.
123 Doch sinnend bleibt er plötzlich stehn:

124 »ob
125 Und vor die Gräfin stellt er sich:
126 »hinaus zum Hammer schickt man mich,
127 So sag, was kann ich dir verrichten?
128 Denn dir gehören meine Pflichten.«

129 Darauf die Dame von Savern
130 Versetzt mit sanftem Ton:
131 »die heilige Messe hört ich gern,
132 Doch liegt mir krank der Sohn.
133 So gehe denn, mein Kind, und sprich
134 In Andacht ein Gebet für mich,
135 Und denkst du reuig deiner Sünden,
136 So laß auch mich die Gnade finden.«

137 Und froh der vielwillkommenen Pflicht
138 Macht er im Flug sich auf,
139 Hat noch des Dorfes Ende nicht
140 Erreicht im schnellen Lauf,
141 Da tönt ihm von dem Glockenstrang
142 Hellschlagend des Geläutes Klang,
143 Das alle Sünder, hochbegnadet,
144 Zum Sakramente festlich ladet.

145 »dem lieben Gotte weich nicht aus,
146 Findst du ihn auf dem Weg!« –
147 Er spricht und tritt ins Gotteshaus,
148 Kein Laut ist hier noch reg.
149 Denn um die Ernte wars, und heiß
150 Im Felde glüht' der Schnitter Fleiß,
151 Kein Chorgehilfe war erschienen,
152 Die Messe kundig zu bedienen.

153 Entschlossen ist er alsobald
154 Und macht den Sakristan.

155 »das«, spricht er, »ist kein Aufenthalt,
156 Was fördert himmelan.«
157 Die Stola und das Zingulum
158 Hängt er dem Priester dienend um,
159 Bereitet hurtig die Gefäße,
160 Geheiligt zum Dienst der Messe.

161 Und als er dies mit Fleiß getan,
162 Tritt er als Ministrant
163 Dem Priester zum Altar voran,
164 Das Meßbuch in der Hand,
165 Und knieet rechts und knieet links
166 Und ist gewärtig jedes Winks,
167 Und als des
168 Da schellt er dreimal bei dem Namen.

169 Drauf als der Priester fromm sich neigt
170 Und, zum Altar gewandt,
171 Den Gott, den gegenwärtgen, zeigt
172 In hocherhabner Hand,
173 Da kündet es der Sakristan
174 Mit hellem Glöcklein klingend an,
175 Und alles kniet und schlägt die Brüste,
176 Sich fromm bekreuzend vor dem Christe.

177 So übt er jedes pünktlich aus
178 Mit schnell gewandtem Sinn,
179 Was Brauch ist in dem Gotteshaus,
180 Er hat es alles inn,
181 Und wird nicht müde bis zum Schluß,
182 Bis beim Vobiscum Dominus
183 Der Priester zur Gemein sich wendet,
184 Die heilige Handlung segnend endet.

185 Da stellt er jedes wiederum

186 In Ordnung säuberlich,
187 Erst reinigt er das Heiligtum,
188 Und dann entfernt er sich
189 Und eilt in des Gewissens Ruh
190 Den Eisenhütten heiter zu,
191 Spricht unterwegs, die Zahl zu füllen,
192 Zwölf Paternoster noch im stillen.

193 Und als er rauchen sieht den Schlot
194 Und sieht die Knechte stehn,
195 Da ruft er: »Was der Graf gebot,
196 Ihr Knechte, ists geschehn?«
197 Und grinzend zerren sie den Mund
198 Und deuten in des Ofens Schlund:
199 »der ist besorgt und aufgehoben,
200 Der Graf wird seine Diener loben.«

201 Die Antwort bringt er seinem Herrn
202 In schnellem Lauf zurück.
203 Als der ihn kommen sieht von fern,
204 Kaum traut er seinem Blick.
205 »unglücklicher! wo kommst du her?«
206 »vom Eisenhammer.« – »Nimmermehr!
207 So hast du dich im Lauf verspätet?«
208 »herr, nur so lang, bis ich gebetet.

209 Denn als von Eurem Angesicht
210 Ich heute ging, verzeiht,
211 Da fragt ich erst, nach meiner Pflicht,
212 Bei der, die mir gebeut.
213 Die Messe, Herr, befahl sie mir
214 Zu hören, gern gehorcht ich ihr
215 Und sprach der Rosenkränze viere
216 Für Euer Heil und für das ihre.«

217 In tiefes Staunen sinket hier

218 Der Graf, entsetzet sich:
219 »und welche Antwort wurde dir
220 Am Eisenhammer? Sprich!«
221 »herr, dunkel war der Rede Sinn,
222 Zum Ofen wies man lachend hin:
223 »der ist besorgt und aufgehoben,
224 Der Graf wird seine Diener loben.««

225 »und Robert?« fällt der Graf ihm ein,
226 Es überläuft ihn kalt,
227 »sollt er dir nicht begegnet sein?
228 Ich sandt ihn doch zum Wald.«
229 »herr, nicht im Wald, nicht in der Flur
230 Fand ich von Robert eine Spur.« –
231 »nun«, ruft der Graf und steht vernichtet,
232 »gott selbst im Himmel hat gerichtet!«

233 Und gütig, wie er nie gepflegt,
234 Nimmt er des Dieners Hand,
235 Bringt ihn der Gattin, tiefbewegt,
236 Die nichts davon verstand.
237 »dies Kind, kein Engel ist so rein,
238 Laßt's Eurer Huld empfohlen sein,
239 Wie schlimm wir auch beraten waren,
240 Mit dem ist Gott und seine Scharen.«

(Textopus: Ein frommer Knecht war Fridolin. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/26808>)